

Ein Plädoyer für Tastengeräte

Schachcomputer gibt es inzwischen nun in fast allen denkbaren Ausführungen. Kaum etwas, was realisierbar ist, wurde nicht auch schon verwirklicht. Und doch - ein ganz einfacher Wunsch vieler Schachfreunde blieb nahezu unerfüllt. Er betrifft ein spielstarkes Gerät mit einem Minimum an technischer Ausstattung, das bei günstigem Preis stattdessen andere Vorzüge aufweisen sollte. Fragen wir zunächst einmal nach der Zielgruppe solcher Geräte und nach den Wünschen der potentiellen Käufer und Benutzer und versuchen wir dann, eine Skizze eines solchen Gerätes zu entwerfen.

Viel Schachspieler nennen sehr schöne Schachspiele ihr eigen und möchten diese auch beim Spiel gegen ihren Computer benutzen. Ein Sensorbrett ist dann überflüssig und eine bombastische Ausstattung eher lästig. Ein handliches und sehr spielstarkes Gerät wäre das Gegebene, insbesondere wenn man an den Kreis routinierter Klubspieler denkt. Ein solches Gerät müßte natürlich auch mit Batterien oder Akkus betrieben wer-

den können, dann wäre es wohl auch ideal für Garten, Reise und Urlaub.

Es gibt bzw. gab bereits einige Geräte, welche diesen Vorstellungen recht nahe kommen, genannt seien hier nur die „klassischen“ MEPHISTOS und vor allem MEPHISTO Junior von Hegener + Glaser. Auch der SENATOR CHESS von Scisys und Mattels COMPUTER CHESS sind hier zu erwähnen. Der Ur-MEPHISTO zeichnete sich durch eine lange Batteriebetriebszeit und die Möglichkeit des Programmaustausches aus und sein Programm war immerhin in insgesamt drei nach und nach verbesserten Entwicklungsstufen verfügbar. Die Beliebtheit dieses inzwischen leider ausgelaufenen Gerätes ist noch immer so groß, daß es kaum als Gebrauchsgerät angeboten wird - im Gegensatz zu sonstigem „Computerschrott“, wobei das berühmte-berüchtigte SUPER SYSTEM III den Vogel abschießt. MEPHISTO Junior wurde nie mit einem wirklich guten Programm ausgerüstet und verschwand bald wieder in der Versenkung, obgleich er dem hier gesuchten Idealbild konstruktiv schon recht nahe kam. SENATOR CHESS und COMPUTER CHESS verfügten als Batteriegeräte sogar über eingebaute LCD-Bretter, jedoch konnten ihre Programme höhere An-

sprüche nicht erfüllen. Nicht weit von vielen Wünschen entfernt ist MEPHISTO Mobil angesiedelt, ebenso MEPHISTO III LCD, allerdings beulen beide sehr arg die Taschen aus. Man merkt ihnen sehr deutlich an, daß sie primär für das Spielen in den Geräten des MODULAREN SYSTEMS konzipiert wurden und die mobile Ausgabe eine sekundär erfundene Angelegenheit ist. Umgekehrt wäre eher ein Schuh daraus geworden. Schließlich sind noch das TEUFELCHEN von Hegener + Glaser und Novags PRELUDE zu nennen, aber diese sind für bessere Spieler doch ein wenig zu anspruchlos geraten und bieten auch viel zu wenig Spielkomfort.

Nebenbeigesagt gibt es noch einige bisher nicht erwähnte Argumente zugunsten von Tastengeräten. Ernsthaft aber noch ungebüßte lernende Schachspieler werden schneller mit der Schachnotation vertraut, wenn sie Tastengeräte anstelle von solchen mit Sensorbrettern benutzen. Wenn man an Turnieren teilnimmt, Partien aus Büchern oder Zeitschriften nachspielt oder sich sonstwie mit der Schachliteratur beschäftigt, ist es sehr hinderlich, wenn man die Schachnotation nicht problemlos beherrscht. Außerdem ist eine Tastatur nun ein-

mal preiswerter als ein Sensorbrett realisierbar und zuverlässiger kann man sie auch machen. Insgesamt sprechen also eine ganze Reihe von Argumenten für Tastengeräte. Dagegen steht neben der allgemein menschlichen Bequemlichkeit eigentlich nur die Untauglichkeit für Blitzpartien und sehr schnelle kurze Schnellpartien.

Überlegen wir nun, welche Eigenschaften unser Computer haben sollte. Die Bedien- und Anzeigemöglichkeiten eines MEPHISTO III wären nicht schlecht, das Programm sollte die Eigenschaften eines MEPHISTO Amsterdam mit den vielen technischen Tricks des ADVANCED STAR CHESS vereinen. Dazu wäre ein Eröffnungsrepertoire vom Umfang dessen des SUPER CONSTELLATION wünschenswert, eigene Erweiterungen müßten so einfach wie beim ADVANCED STAR CHESS programmierbar sein. Außerdem müßten nicht nur Zugumstellungen und eingegebene Stellungen des Eröffnungsrepertoires wie schon bei STEINITZ sondern auch Farbvertauschungen erkannt werden können. Die vielen zum Stand der Technik zu rechnenden formalen Programmeigenschaften und Bedienmöglichkeiten können hier wohl als selbstverständlich vorausgesetzt werden. Für Fernschach- und Problemfreunde wäre sicherlich auch die Eigenschaft des MARK V sehr interessant, mehrere Partien gleichzeitig im Speicher haben zu können. So könnte auch ein Amateur eine respektable Simultanvorstellung in einem kleineren Schachverein geben, vorausgesetzt er kann das Gerät unbemerkt konsultieren.

Zum Thema Spielstärke ist allerdings noch eine Anmerkung angebracht. Ein unschlagbarer Schachcomputer wird zwar angeblich von vielen Spielern gewünscht, aber nur die wenigsten möchten dauernd vorgeführt bekommen, wo die Grenzen ihrer schachlichen Fähigkeiten liegen. Man sollte also Rechenzeit und Spielstärke seines elektronischen Spielpartners in weiten Grenzen frei wählen und kombinieren können. Das Spielen in einer niedrigen Stufe allein tut es nämlich auch nicht immer, es ist für viele Spieler ausgesprochen niederschmetternd,

ständig in Sekundenschnelle Züge vorgesetzt zu bekommen, auf die sie erst nach mehreren Minuten passable Antworten finden. Ein gutes Programm langsamer laufen zu lassen und seine Spielstärke zu reduzieren ist kein großes Kunststück und sollte daher unbedingt berücksichtigt werden. Es wäre für manchen Spieler auch reizvoll, wenn sein Computer gelegentlich auch Fehler machen würde, die eigentlich unter seinem Niveau liegen. Die Beliebtheit von MEPHISTO III war nicht zuletzt auch der Eigenschaft dieses extrem selektiv arbeitenden Programms zuzuschreiben, gelegentlich den Wald vor Bäumen nicht zu sehen.

Mit einem Batteriesatz sollten wenigstens 50 bis 100 Betriebsstunden möglich sein, wobei natürlich auch Akku- und Netzbetrieb möglich sein müßten. Weiterhin müßte auch dafür gesorgt sein, daß bei Batteriewechsel alle gespeicherten Informationen erhalten bleiben. Es wäre keine schlechte Idee, wenn der Speicherbetrieb durch eine Solarzelle gepuffert würde. Die stromsparende Elektronik ist selbstverständlich in CMOS-Technik auszuführen. Bei Batteriebetrieb und zur Spielstärkeanpassung müßte dann auch die Rechengeschwindigkeit umgeschaltet werden können, schnell rechnende CMOS-Schaltkreise fressen nämlich auch ganz schön viel Strom. Warum soll man nicht dem Benutzer die Wahl zwischen Batteriebetriebsdauer und Rechengeschwindigkeit überlassen, einige mögliche Gründe hierfür wurden ja schon dargelegt.

Wichtig ist natürlich auch die Art, Größe und Gestaltung der Anzeige. Daß eine stromfressende und bei heller Beleuchtung nur schlecht ablesbare LED-Anzeige nicht in Frage kommt, versteht sich wohl von selbst, eine Flüssig-Kristall-Anzeige muß es schon sein. Günstig wäre eine acht- bis sechzehnstellige Punkt-Matrix-Anzeige, die eine vernünftige Darstellung beider Uhren, Laufschriftkommentare und die Wiedergabe eines ganzen statt eines halben Zuges ermöglichen würde, zumindest bei abgekürzter algebraischer Notation. Ein LCD-Brett von der Größe dessen im SAVANT, möglichst mit verbesserter Figurendarstellung, wä-

re natürlich Spitze. Auch farbige LCD-Anzeigen liegen heute im Bereich des technisch Machbaren, sie würden jedoch Aufwand und Kosten erhöhen ohne allzuviel neue Möglichkeiten zu eröffnen. Insgesamt bedarf die Gestaltung der Anzeige jedenfalls großer Sorgfalt, da Informationsfülle, gute Erkennbarkeit und Übersichtlichkeit gut aufeinander abgestimmt werden müssen.

Die Tasteneingabe kann vereinfacht werden, indem man die Kurznotation benutzt. Dabei sollte der Intelligenz des Computers überlassen bleiben, Kurz- und Normalnotation zu unterscheiden und mehrdeutige Eingaben bei der Kurznotation zu monieren, selbstverständlich mit Vorschlägen zur Interpretation, die man bestätigen oder überschreiben kann. Figuren könnten durch Symbole oder Abkürzungen verschiedener wählbarer häufiger Sprachen, etwa Deutsch, Englisch, Französisch, Spanisch und Russisch dargestellt werden. Auch die Kommentare sollten in jeder dieser Sprachen ausgegeben werden können.

Ganz wichtig ist es, daß Programm- und Eröffnungsspeicher austauschbar und umprogrammierbar sind. Der Umfang müßte verglichen mit dem heutigen Stand der Technik jedoch erheblich erweiterbar sein, um auch künftigen Entwicklungen genügend Raum zu bieten. Jedes Jahr viele hundert oder gar einige tausend Mark für ein neues Spitzengerät können sich nur wenige leisten, neue Programme oder Programmergänzungen zu angemessenen Preisen dürften dagegen weggehen wie die berühmten warmen Semmeln.

Ein Bonbon kann man sich außerdem noch vorstellen. Der Computer könnte ein einfaches und preiswertes serielles Interface enthalten, dazu reichen bereits zwei bis drei Leitungen, über welches man den Anschluß an gängige Heimcomputer und -na was wohl? - natürlich Sensorbretter herstellen kann, letztere müßten allerdings ein klein wenig raffinierter als bisher gebaut sein. Aber dann könnte man erstens gelegentlich doch wieder etwas bequemer sein und man könnte vor allem auch mit einem sol-

cherart erweiterten Gerät gut Blitzschach spielen. Und wer solch ein Brett nicht haben will, braucht es ja schließlich nicht zu kaufen.

Unter dem Strich ist es insgesamt nicht wenig verlangt und unser Traumcomputer wäre doch nicht so ganz billig, wenn er schon in diesem Jahr unterm Weihnachtsbaum liegen sollte. Andererseits haben wir in den letzten Jahren bei den Schachcomputern eine sehr rasante Entwicklung erlebt und so wird es nicht sehr lange dauern, bis unser Traumcomputer zu einem erschwinglichen Preis realisiert werden könnte. Ich bin gespannt, wann ich das erste Exemplar davon in der Hand halten werde.

Es kann natürlich auch sein, daß ich zu der versachwindenden Minderheit von Liebhabern von Tastengeräten gehöre und die Marketingsstrategen der Schachcomputerhersteller nur müde abwinken. Falls ich aber doch nicht allein auf weiter Flur stehe, sollten alle, die sich angesprochen fühlen, eine Postkarte spendieren. Senden Sie diese einfach mit dem Kennwort "Tastengerät" und dem Ihnen am wichtigsten erscheinenden Ausstattungswunsch bis zum 30. August 1986 an H.-P. Ketterling, M.-v.-Richtshofen-Str. 11, 1000 Berlin 42. Vergessen Sie bitte auch nicht hinzuzufügen, was Sie für ein solches Gerät ausgeben würden. Unter

den Einsendern wird in Ermangelung unseres Traumcomputers unter Ausschuß des Rechtsweges ein freundlicherweise vom Berliner Spezialgeschäft ELEKTROSCACH gestiftetes Tastengerät MEPHISTO Mobil verlost. Das ist übrigens keine Schleicherwerbung, das Ergebnis dieser Umfrage mache ich allen interessierter Herstellern gleichermaßen zugänglich.

Also, auf denn - entwerfen wir gemeinsam unseren Traumcomputer - selbstverständlich als Tastengerät!

H.-P. Ketterling

Dipl. Ing. Hans-Peter Ketterling: Ein Plädoyer für Tastengeräte (Teil 1)

(Quelle: <https://rochadeuropa.com/> - Juni 1986) (photo copyright © by <http://www.schaakcomputers.nl/>) (600 dpi)